

Aus Notwendigkeit eine Möglichkeit machen

Ein Wiener Lehrforschungsprojekt im Studium der transkulturellen Kommunikation

Izabella Nyári

Abstract: *The COVID-19 pandemic shaped all facets of our professional and academic lives, such as mobility, academic work, teaching strategies, and access to various research materials. The rapid shift to e-learning and e-training has overturned the well-crafted structure of undergraduate courses. The Porajmos project is part of an undergraduate proseminar at the Centre for Translational Studies at the University of Vienna. The online proseminar made scientific databases and open access materials accessible to examine the Porajmos and the genocide and persecution of the European Roma and Sinti, the two languages and cultures in Hungary and Austria, and different perspectives, including the politics of remembrance, the legal situation in the two countries, and gender. The extraordinary circumstances and conditions required greater flexibility and adaptation from all participants in the digital teaching process. However, it simultaneously created a space for more innovative approaches in research-based teaching—the project aimed to sensitise student researchers to the self-image of a marginalised group. Student researchers acquired knowledge through the narrative of Porajmos and oral history sources and incorporated this knowledge into their research in a scientifically reflective way.*

Keywords: Transcultural Communication, Porajmos, E-Learning, research-based teaching

1. Einleitung

Die COVID-19-Pandemie hat das Leben in all seinen Facetten geprägt, sei es in Bezug auf die Gesundheit, die Mobilität oder den beruflichen Alltag, somit also auch die universitären Arbeits- und Lehrbedingungen sowie den Zugang zu den verschiedenen Forschungsmaterialien. Die rasche Umstellung auf den digitalen Lehrbetrieb hat auch die Struktur von gut ausgearbeiteten Proseminaren aufgelöst. Aus dieser Erfahrung ist das Projekt *Porajmos* entstanden, das im Rahmen eines Proseminars der Universität Wien verwirklicht wurde. Das Studienziel des Proseminars Kul-

tur und Kommunikation Ungarisch des BA-Studiums *Transkulturelle Kommunikation* am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien wird folgendermaßen definiert:

Auf der Grundlage der theoretischen, methodologischen und empirischen Kenntnisse sowie im Bewusstsein der kulturellen Prägung des eigenen Kommunikationsverhaltens verfügen die Studierenden über die Fähigkeit, Informationen kultursensitiv auszuwählen, zu verarbeiten und zu vermitteln und somit Kommunikationsziele adäquat zu erreichen. (Universität Wien 2016: 5)

Vor diesem Hintergrund wurde das Projekt *Porajmos* mit Zustimmung der Studierenden verwirklicht, das auf online zugänglichen wissenschaftlichen Datenbanken und Open-Access-Materialien basiert, und den *Porajmos*, also den Völkermord an den europäischen Roma und Sinti in der Zeit des Nationalsozialismus in zwei Sprachen und Kulturen – der ungarischen und österreichischen –, aus unterschiedlichen Perspektiven untersucht. Im Folgenden wird der Begriff *Lehrforschungsprojekt* als Beschreibungskategorie verwendet, die weder im Gegensatz noch als ein direktes Synonym zum *forschenden Lernen* (vgl. Ludwig 2011) konzipiert ist, sondern eher als die Bezeichnung eines von der Lehrkraft betreuten Forschungsprozesses mit festgelegter zeitlicher und qualitativer Zielsetzung zu verstehen ist. Das Projekt ermöglicht den Studierenden in diesem Sinne, Fragen in einem geschützten Raum zu formulieren und zu diskutieren und »auf Basis ihres bereits erworbenen methodologischen und theoretischen Wissens und unter Anwendung bereits erlernter (bzw. im Rahmen der Lehrveranstaltung zu erwerbender) Methoden selbständig eine Forschungsfrage [zu] bearbeiten und ein kleines Forschungsprojekt durch[zuführen], wobei sie sich forschend nicht nur inhaltlich-thematisches Wissen erarbeiten, sondern auch Forschen lernen« (Weidemann u.a. 2010: 490). Über die bereits beschriebenen Lernprozesse hinaus, die laut Ludwig (2011: 10) »auf die Erweiterung der individuellen Handlungsfähigkeit« abzielen, wird der Fokus »auf die Erweiterung der kollektiven Handlungsfähigkeit durch Erweiterung des gesellschaftlich verfügbaren Wissens« (ebd.) gelegt. Im Folgenden werden die Entstehung sowie die Rahmenbedingungen des Projektes, die im Unterricht verwendeten Lehrmethoden und Materialien sowie der Ablauf des Projektes beschrieben. Ferner wird ein kurzer Überblick über die Projektevaluation gegeben und Korrektive und Desiderate für die Zukunft besprochen. Vor der detaillierten Projektbeschreibung muss jedoch noch einmal hervorgehoben werden, dass das oberste Ziel des Lehrforschungsprojekts die explorative Erfassung und Verarbeitung von Daten auf einem unbekannten Terrain sowie die gleichzeitige Anwendung des erworbenen Wissens auf dieser Entdeckungsreise war (vgl. Huber 2014: 25).

2. Warum Porajmos?

Der Porajmos, der Völkermord an den europäischen Roma und Sinti in der Zeit des Nationalsozialismus, ist ein sprachlich, historisch und kulturell sensibles und herausforderndes Thema, das in der transkulturellen Kommunikation marginalisiert ist oder gar keine Beachtung findet. Obwohl die Geschichte und Gegenwart der Roma, Sinti, *cigányok* oder *romák* – bereits die politisch korrekte Benennung der Volksgruppe bereitet sprachliche und kulturelle Herausforderungen – aus unterschiedlichen Perspektiven wie Politik, Diversität oder als literarisches Symbol diskutiert wird, werden diese Diskurse im Unterricht zum Thema *Kultur und Kommunikation Ungarisch* fast nie vorgestellt und thematisiert.

Historisch gesehen ist die Volksgruppe der Sinti und Roma seit mehreren Jahrhunderten¹ in Europa anwesend, ihre Sprachen beeinflussen wechselseitig die europäischen Sprachen (vgl. Fábiánné 2015: 24–26). In Ungarn bilden die Roma heutzutage die größte ethnische Minderheit – seit 1993 sind die Roma als ethnische Minderheit in Ungarn gesetzlich anerkannt –, genauso prägen die Burgenland-Roma seit dem 16. Jahrhundert als die älteste in Österreich dauerhaft sesshafte Gruppe die österreichische Sprache und Kultur. Die Komplexität ihrer Selbst- und Fremdbestimmung, ihre historische Rolle in der nationalen und globalen Geschichte und ihre reiche kulturelle und sprachliche Vielfalt wurden angesichts der mangelnden schriftlichen Tradition der Sinti und Roma erst im 20. Jahrhundert auch aus ihrer eigenen Perspektive behandelt (vgl. ebd.: 93). Auch der Porajmos wurde lange Zeit nur als Teil der Holocaust- und Genozidstudien erforscht, die Geschichte und das Schicksal der Sinti- und Roma-Opfer wurde in den Kategorien »other victims« oder »mosaic of victim« geführt (About u.a. 2016: ix). Auch wenn sich der wissenschaftliche Diskurs in diesem Bereich in den letzten Jahren in Richtung einer breiteren und facettenreicheren Auffassung von Holocaust und anderen Genoziden entwickelt hat, ist die Beziehung zur Volksgruppe der Sinti und Roma immer noch sehr stark von Fremdheit bzw. Außenperspektive geprägt. Diese Auseinandersetzung mit dem Selbst- und Fremdbild einer Gruppe und der kulturellen Multidimensionalität eines historischen Ereignisses bietet der transkulturellen Kommunikation m.E. eine ideale Grundlage, Diskurse und Quellen mehrsprachig und kritisch zu reflektieren und das Vorherrschen dieses Fremdbildes mit dem Einsatz von Oral-History-Quellen aufzubrechen. Transkulturalität zeichnet sich nicht nur durch ein Nebeneinander von Nationalkulturen, sondern durch ein Zwischeneinander, eine wechselseitige Durchdringung von Kulturen – die ohnehin nicht als national monolithisch und homogen zu betrachten sind – innerhalb einer Gesellschaft aus (vgl.

1 Im wissenschaftlichen Diskurs existieren verschiedene Ansichten, einige Quellen erwähnen 1260 als den Zeitpunkt des ersten Auftauchens der Roma in Europa, andere Quellen datieren dies eher auf das 15. Jahrhundert (vgl. Fábiánné 2015: 53–57).

Schippel 2020: 225). Folgerichtig hat das Studienprogramm *Transkulturelle Kommunikation* der Universität Wien sich das Ziel gesetzt, einen »professionellen Umgang mit sprachlicher und kultureller Vielfalt in allen Bereichen der Gesellschaft« (Universität Wien 2016: 1) zu lehren und durchzusetzen.

Basierend auf dem Konzept der Transkulturalität, der Zielsetzung des Studiums wie auch der bereits erwähnten Studienziele des Proseminars *Kultur und Kommunikation Ungarisch* und mit Hilfe der im Projektablauf dargestellten Lehr- und Lernmethoden konnten drei Aspekte des Projekts *Porajmos* herausgearbeitet werden: (1) die kultursensitive Analyse von wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Hintergrundmaterialien zum Thema *Porajmos* in zwei Sprachen (Ungarisch und Deutsch (Österreich)), (2) der betreute Einsatz und die Verarbeitung von Oral-History-Quellen in einer Online-Lernumgebung und (3) die dem Kommunikationsziel entsprechende wissenschaftliche Formulierung der Ergebnisse in ungarischer Sprache. Im Folgenden werden die Rahmenbedingungen des Projekts, wie die Eingliederung der Lehrveranstaltung ins Studium, die Quellenlage, der technische Hintergrund und die daran angepassten Lehr- und Lernmethoden näher erörtert.

3. Rahmenbedingungen des Projekts *Porajmos*

Das Proseminar *Kultur und Kommunikation Ungarisch* findet in jedem zweiten Semester (Sommersemester) im Rahmen des BA-Studiums *Transkulturelle Kommunikation* am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien statt.² Das Proseminar führt »in die Methodologie des wissenschaftlichen Arbeitens und die Fachliteratur ein« (Universität Wien 2016: 8) und richtet sich an Studierende, die mit der ungarischen Sprache entweder als B- oder als C-Sprache im BA-Studium arbeiten; als A-Sprache gilt eine Erst- bzw. Bildungssprache im Studium, wobei Deutsch entweder als A- oder als B-Sprache zu wählen ist. »Die Leistungsbeurteilung erfolgt auf Basis mündlicher und/oder schriftlicher Beiträge« (ebd.). Generell nehmen vier bis elf Studierende am Proseminar teil, sie haben als einführende Lehrveranstaltung die Vorlesung *Kultur und Kommunikation Ungarisch* in der Studieneingangs- und Orientierungsphase im Pflichtmodul *Kultur und Kommunikation – Basis* sowie die Vorlesung *Kultur und Kommunikation Ungarisch 2 (B- oder C-Sprache)* im Pflichtmodul *Kultur und Kommunikation – Vertiefung* entweder als Vorbereitung oder parallel zum Proseminar zu absolvieren. Außerdem haben die Studierenden noch zwei Pflichtmodule zum Thema Transkulturalität und vertiefende Sprachkompetenz als Voraussetzung zum Proseminar zu besuchen. Aus der modularen Struktur des Studiums ist ersichtlich,

2 Im Curriculum für das Bachelorstudium *Transkulturelle Kommunikation* 2020 existiert dieses Proseminar in dieser Form nicht mehr (vgl. Universität Wien 2020).

dass die Studierenden ca. in der Mitte ihres Studiums am Proseminar teilnehmen: Sie haben bereits genügend sprachliche Kenntnisse für das Verfassen eines Textes in ihrer B- oder C-Sprache erworben und können spezifisch(er)e Thematiken kulturell einbetten; sie verfügen jedoch über keine oder nur beschränkte Kompetenzen im Bereich der wissenschaftlichen Recherche, Methodenwahl, des Forschungsdesigns oder wissenschaftlichen Schreibens.

Das Projekt *Porajmos* basiert sehr stark auf Oral-History-Materialien und Open-Access-Medien, die im Folgenden kurz dargelegt werden. Die Primärquellen des wissenschaftlichen Lehrforschungsprojekts stammen aus der Sammlung der *USC Shoah Foundation*, die zurzeit über mehr als 55.000 Videointerviews mit Überlebenden des Holocausts verfügt, hierbei handelt es sich um die weltweit größte Sammlung von Interviews zum Holocaust, welche in 56 Ländern und 43 Sprachen geführt wurden. Gleichzeitig wird die Zeitzeug*innen-Video-Datenbank *Visual History Archive (VHA)* um Interviews mit Überlebenden und Zeug*innen weiterer Genozide (Genozid an den Tutsi in Ruanda oder das Nanjing-Massaker) erweitert (vgl. USC Shoah Foundation 2021). Die *VHA* hat laut ihrer Beschreibung (vgl. Visual History Archive 2021) vier strategische Säulen für den Einsatz von Interviews definiert: Forschung, Bildung, Zugang und globale Reichweite. Die Aufzeichnungen sind also für mehrere Forschungs- oder Bildungseinrichtungen der Welt in voller oder gekürzter Länge erreichbar und können somit zu Forschungs- und Lehrzwecken genutzt werden. Die Interviews und die einschlägigen Informationen sind nach einem einfachen Login zugänglich, wobei sich die Möglichkeiten zur Verwendung des Archivs für Lehrende und Studierende unterscheiden: Lehrende sind u.a. berechtigt, Projekte einzurichten und Studierende zur Zusammenarbeit am Projekt einzuladen. Wie bereits erwähnt, sind nicht alle geführten Interviews in voller Länge im Online-Archiv zugänglich, jedoch verfügen 67 Institutionen auf der ganzen Welt über einen Vollzugang; im deutschen Sprachraum sind das u.a. die Bayerische Staatsbibliothek, die Freie Universität Berlin, die Goethe-Universität Frankfurt a. M., das Institut für Zeitgeschichte in München, die Justus-Liebig-Universität Gießen, die Universität Bielefeld und die Universität Wien.³ Zur reibungslosen Nutzung des Archivs stellt die *USC Shoah Foundation* auf ihrer Homepage die Forschungsrichtlinien und ein Benutzer*innenhandbuch in englischer Sprache zur Verfügung, aber auch die Partnerinstitute bieten unterschiedliche Dienstleistungen in Form von Webinaren,

3 Zur vollständigen Liste der Institute: https://sfi.usc.edu/locator/full_access_sites [Stand: 26.05.2021].

Summer Schools und Hilfsmitteln in der Arbeitssprache des Instituts an.⁴ Die einfache Handhabung der Online-Datenbank und der gute Zugang zu den Oral-History-Quellen waren eine unabdingbare Voraussetzung des Projektes, da das Proseminar *Kultur und Kommunikation Ungarisch* im Sommersemester 2020 komplett im digitalen Lehrbetrieb stattfand. Die vier zu bearbeitenden Interviews für die vier teilnehmenden Studierenden des Projekts wurden aufgrund folgender Kriterien von der Lehrenden ausgewählt: Thema des Interviews (Porajmos), Sprache des Interviews (zwei ungarische und zwei deutsche Interviews), Dauer des Interviews (ein bis zwei Stunden), Zugang zu den Interviews (nur vollständig online erreichbare Interviews, die indexiert und in der Datenbank der VHA abrufbar sind). Zum Projekt *Porajmos* wurden in diesem Sinne folgende Videos ausgewählt:

- Interview mit Friderika Krasznai (00:00:55), Ungarisch
- Interview mit Rudolf Krasznai (00:00:49), Ungarisch
- Interview mit Karl Stojka (00:01:25), Deutsch
- Interview mit Johann Stojka (00:01:57), Deutsch

Aus technischer Sicht waren einerseits die Erreichbarkeit von Quellen, andererseits die Gestaltung von Online-Präsenzeinheiten und E-Learning-Einheiten zu meistern. Die Vorbereitung und Besprechung des Projektes fanden im Rahmen von Online-Einheiten, die Verarbeitung der Materialien und die Bereitstellung der Aufgaben in E-Learning-Einheiten auf der E-Learning-Plattform der Universität Wien⁵ statt, welche Universitätsangehörigen für Studium und Lehre zur Verfügung steht. Über die Oral-History-Quellen hinaus konnten aufgrund der pandemischen Einschränkungen nur Sekundärquellen herangezogen werden, die entweder als Open-Access-Quellen abrufbar sind oder für die von der Bibliothek ein Online-Zugriff beantragt werden konnte. Besonders relevant war in dieser ungewöhnlichen Situation der Einsatz von synchronen Einheiten in Form von Online-Präsenzeinheiten, die auf unterschiedlichen Videokonferenz-Plattformen, deren Verwendung von der Stabilität und Integration in die E-Learning-Plattform abhängig war, stattfanden. Sie ermöglichten die Gruppenarbeit und den Austausch, was im Projekt von persönlicher und professioneller Relevanz war, da sie das Gemeinschaftsgefühl und den Zusammenhalt und das gemeinsame Durchdenken von Aufgabenstellungen förderten. Au-

4 Beispiele dafür sind u.a. die Sommerschulen der Digitalen Interview-Sammlungen, die vom Center für Digitale Systeme (CeDiS) der Freien Universität Berlin vor Ort in deutscher Sprache veranstaltet werden, die On-Demand-Webinare *Teaching with Testimony* der USC Shoah Foundation in englischer Sprache oder die online und vor Ort veranstalteten Weiterbildungskurse für Lehrende der Zachor Stiftung in ungarischer Sprache.

5 Die Implementierung und Verwendung der Plattform allgemein an der Universität Wien und spezifisch am Zentrum für Translationswissenschaft wird von Krajcsó (2020) systematisch dargelegt.

ßerdem trugen sie zur Weiterentwicklung im Hinblick auf den Erwerb von sozialen Kompetenzen und in Online-Lernumgebungen auch auf den Erwerb von Medienkompetenz bei, welche auch unter den Studienzielen des Studiums *Transkulturelle Kommunikation* (vgl. Universität Wien 2016:1) angeführt werden.

4. Ablauf des Projekts *Porajmos*

Das Proseminar wurde in zwei Semesterwochenstunden (5 ECTS) veranstaltet, was im Durchschnitt 125 Arbeitsstunden im Semester entspricht. Aus zehn vorgesehenen Online-Präsenzeinheiten⁶ wurden 3 Einheiten à 90 Minuten für die Einleitung und Besprechung von guter wissenschaftlicher Praxis, der Methodenwahl und des wissenschaftlichen Schreibens in deutscher und ungarischer Sprache, und 7 Einheiten à 90 Minuten für das Lehrforschungsprojekt verwendet.

In den Online-Präsenzeinheiten sind folgende Lehr- und Lehrmethoden im Rahmen des Lehrforschungsprojekts zum Einsatz gekommen: Brainstorming, Debatte bzw. Partner*inneninterview (im Ablaufplan als »Diskussion in Zweiergruppe« angeführt) und Vortrag. Beim Brainstorming versuchten die Studierenden online, spontan und innerhalb einer bestimmten Zeit möglichst viele Ideen zu einem bestimmten Begriff (Stereotyp, Diversität, Antiziganismus oder Volksgruppe) zu sammeln, wobei die Vorschläge der Studierenden keiner gegenseitigen Kritik im Sinne der Intervision unterzogen wurden, um den anfänglichen Denkprozess nicht zu hemmen. Diese Methode ist vor allem am Beginn der Bearbeitung eines Themas besonders geeignet.

Beim Partner*inneninterview befragten sich jeweils zwei Studierende innerhalb einer vorgegebenen Zeit gegenseitig zu einem vorbereiteten Thema, wofür sich die Breakout-Räume bestimmter Videokonferenz-Plattformen als ideal erwiesen. Die Ergebnisse wurden anschließend im Plenum präsentiert. Das Partner*inneninterview sind für die Gestaltung des Projektes besonders geeignet, da die den Erfahrungs- und Wissensaustausch der Studierenden fördern und auf diese Weise die Vorkenntnisse der Studierenden erfasst und eingeschätzt werden können. Die zuvor erwähnten Methoden dienen der Vorbereitungs- bzw. Einstiegsphase eines Projektes.

Das Referat bzw. der Kurzvortrag kamen als Aufgaben hinzu, und zwar erst, nachdem sich die Studierenden einen ersten Überblick über ihre Möglichkeiten, Methoden und mögliche Fragestellungen verschaffen konnten. Beim Kurzvortrag wurden rhetorische und präsentationstechnische Fähigkeiten, im Fall der

6 In diesem Fall handelt es sich um das erste digitale Semester an der Universität Wien, gestartet am 16.03.2021 mit der Umstellung auf den vorläufigen digitalen Lehrbetrieb, welcher mit der Zeit auf das ganze Sommersemester 2020 ausgedehnt wurde.

Online-Präsentation auch die Medienkompetenzen und die technischen Fertigkeiten (Handhabung der Ton- und Videoeinstellungen, Teilen des Bildschirms etc.) weiterentwickelt. Im Proseminar hatte das Referat einen formativen Charakter, wobei die Studierenden einerseits Rückmeldungen zum Bearbeitungsstand ihrer Forschungsfrage erhielten, andererseits das wissenschaftliche Vortragen vor einem studentischen (Fach)-Publikum üben konnten (vgl. Hoffmann u.a. 2016: 15, 39 und 56).

Als individuelle Arbeit fungierten im Lehrforschungsprojekt hauptsächlich schriftliche Teilleistungen, die entweder für die Online-Präsenzeinheiten oder als E-Learning-Aufgaben vorzubereiten waren oder am Semesterende als Projektleistung in Form einer schriftlichen Arbeit abgegeben wurden. Zu den vorbereitenden und weiterführenden Aufgaben zählten die Arbeitsblätter zur Verarbeitung von Inhalten, die terminologische Arbeit zur Vertiefung von Fachbegriffen und die Formulierungshilfen zum wissenschaftlichen Schreiben (Textsortenanalyse und Textsortenkonventionen, Aufgaben zur Gliederung und zum Aufbau, Argumentationstypen, Zitation u.ä.).

Zur erfolgreichen Durchführung eines Projektes sind eine klare Definition der Projektziele, die übersichtliche Darstellung des Zeit- und Arbeitsaufwands und auch die transparente Abgeltung von Leistungen (vgl. Reuter 2018: 32) unabdingbar, weswegen der folgende Ablaufplan den Studierenden bei der ersten Einheit vorgestellt wurde. Im Folgenden ist die detaillierte Beschreibung der Online-Präsenzeinheiten und der Aufgabenstellungen der sieben Einheiten zu sehen, in denen die Studierenden sich aktiv mit dem Projekt beschäftigt haben.

Abb. 1: Ablaufplan des Projekts Porajmos (eigene Abbildung der Verfasserin 2021)
P: Online-Präsenzeinheit, A: Aufgabenstellung

P1: Vorbesprechung, Vorbereitung	Inhalt: Kurzbeschreibung der geplanten Inhalte und Methoden, Vorstellung des Projektplans Ziel: Vorbereitung des Projektes Methode: Präsentation und Brainstorming Arbeitsaufwand in Stunden: 1,5 Stunden
A1: Recherche und Analyse von wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Quellen und online abrufbaren Hintergrundmaterialien	Studienziele: Identifikation und Interpretation von wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Quellen, Kennenlernen und Abrufen von digitalen/medialen Materialien zum gegebenen Thema in zwei Sprachen Medium: digital, Text und Video Zeitraum bis zur Abgabe: 1 Woche Beurteilung: mündliches Feedback in der Präsenzeinheit Arbeitsaufwand in Stunden: ca. 5 Stunden

P2: Quellenvorbereitung, Oral-History-Quellen in der wissenschaftlichen Forschung	Inhalt: mündliches Feedback zu den ersten Rechercheergebnissen, Besprechung der Anwendungsmöglichkeiten von Oral-History-Quellen in der wissenschaftlichen Forschung, Kennenlernen des Archivs der VHA - Ziele: kritische Auseinandersetzung mit (nicht)-wissenschaftlichen Quellen und mit Oral-History-Quellen, erste Verwendung von Online-Datenbanken (Registration, Benutzeroberfläche, Verwendung von Indexierung) Methode: Austausch im Plenum und in Zweiergruppen Arbeitsaufwand in Stunden: 1,5 Stunden
A2: gezielte Recherche, Vorbereitung auf den mündlichen Impulsvortrag zu den vorgegebenen Themen in ungarischer Sprache (mit Handout): <i>Herkunft der Volksgruppe der Roma und Sinti in Europa; Geschichte der Volksgruppe der Roma und Sinti in Österreich und Ungarn; Geschichte des Porajmos und die Erinnerungspolitik; Aktuelle gesellschaftliche und politische Lage der Volksgruppe der Roma und Sinti in Österreich und Ungarn; Die Volksgruppe der Roma und Sinti in der Kunst in Österreich und Ungarn.</i>	Studienziele: Anwendung von bereits gesammelten wissenschaftlichen Materialien in zwei Sprachen, Selektion von Information auf der Grundlage vorgegebener Instruktionen zum bestimmten Thema Medium: digital, Text Zeitraum zur Vorbereitung: 1 Woche Beurteilung: mündliches Feedback in der Präsenzeinheit, schriftliches Feedback zum Handout Arbeitsaufwand in Stunden: ca. 5 Stunden
P3: Kurzvorträge, Oral-History als Forschungsquelle am Beispiel eines Videointerviews aus der Sammlung der VHA	1. Inhalt: Kurzvorträge zu den vorgegebenen Themen, Feedback und Diskussion im Plenum, Vorbereitung der Oral-History-Quellen am Beispiel eines Videos Ziele: mündliche Darlegung von gesammelten wissenschaftlichen Informationen, Vorbereitung auf die Analyse von Oral-History-Quellen (Interview mit Ceija Stojka in deutscher Sprache) 2. Methode: Kurzvortrag und Diskussion im Plenum Arbeitsaufwand in Stunden: 1,5 Stunden

A3: Aufgabenblatt mit Leitfaden für die inhaltliche Verarbeitung von Oral-History-Quellen (ein Interview pro Person): <i>Interview mit Friderika Krasznai</i> <i>Interview mit Rudolf Krasznai</i> <i>Interview mit Karl Stojka</i> <i>Interview mit Johann Stojka</i>	Studienziele: Aktive Verarbeitung und Selektion von relevanten Informationen aus einem Oral-History-Interview, theoretisch reflektierte und methodisch kontrollierte Recherche Medium: online, Video mit Untertitelung und Indexierung Zeitraum zur Abgabe des Aufgabenblattes: 2 Wochen Beurteilung: mündliches Feedback in der Präsenzeinheit, schriftliches Feedback zum Aufgabenblatt Arbeitsaufwand in Stunden: ca. 5–7 Stunden
P4: Besprechung der Fachsprache des wissenschaftlichen Schreibens, Terminologie	3. Inhalt: Besprechung des Aufgabenblattes, Vorbereitung auf die terminologische Arbeit anhand des Videointerviews, Besprechung der wissenschaftlichen Fachtermini in ungarischer und deutscher Sprache 4. Methode: Austausch im Plenum und in Zweiergruppen Arbeitsaufwand in Stunden: 1,5 Stunden
A4: terminologisches Arbeitsblatt in Form einer ungarisch-deutschen Miniterminologie von 3–5 Einträgen zu den historischen Begriffen, die im vorbereiteten Interview vorkamen	Studienziele: Vertiefung und Analyse von historisch-kulturellen Begriffen in deutscher und ungarischer Sprache Medium: digital, Text Zeitraum zur Abgabe der Terminologie: 1 Woche Beurteilung: schriftliches Feedback zum Aufgabenblatt Arbeitsaufwand in Stunden: max. 5 Stunden
P5: Formulierung der Forschungsfrage und Textproduktion	Inhalt: Besprechung der Terminologie und der wissenschaftlichen Textproduktion in ungarischer Sprache, Formulierung dreier möglicher Forschungsfragen zum gewählten und bereits analysierten Interview Ziele: Anwendung und Formulierung von wissenschaftlichen Texten, Formulierung einer Forschungsfrage, Reflexion Methode: Austausch im Plenum und in Zweiergruppen Arbeitsaufwand in Stunden: 1,5 Stunden
A5: schriftliche Formulierung der Forschungsfrage	Studienziele: Anwendung von Erkenntnissen des wissenschaftlichen Schreibens, konkrete Formulierung einer Forschungsfrage in ungarischer Sprache mithilfe des Vorwissens und der zur Verfügung stehenden Quellen Medium: digital, Text Zeitraum zur Abgabe der Forschungsfrage: 2 Wochen Beurteilung: schriftliches Feedback Arbeitsaufwand in Stunden: ca. 5–7 Stunden

P6: Aufbau der Forschungsarbeit, mündlicher Wissensaustausch zu den Forschungsfragen	5. Inhalt: mündliche Skizze des Inhalts anhand der Forschungsfragen, mündlicher Wissensaustausch zu den Forschungsfragen und zu den formalen Kriterien Ziel: Darlegung selbständiger Forschungsideen, konkrete Formulierung des Aufbaus des eigenen wissenschaftlichen Textes Methode: Austausch im Plenum und in Zweiergruppen, Diskussion 6. Arbeitsaufwand in Stunden: 1,5 Stunden
A6: grobe Formulierung des Hauptteils des wissenschaftlichen Textes (3–5 Seiten) mit Angaben zu zitierten Quellen (Bibliografie) und mit Selbstreflexion (mit Kommentar oder Nachverfolgung von Änderungen)	Studienziele: Anwendung von Erkenntnissen des wissenschaftlichen Schreibens und des wissenschaftlichen Formulierens, Selbstreflexion beim wissenschaftlichen Schreiben Medium: digital, Text Zeitraum zur Abgabe: 2 Wochen Beurteilung: schriftliches Feedback Arbeitsaufwand in Stunden: ca. 10 Stunden
P7: Besprechung der Herausforderungen, Selbstreflexion, Projektevaluation	7. Inhalt: Austausch über die Herausforderungen, Besprechung des Formats der Seminararbeit, des schriftlichen Peer-Feedbacks und der Selbstreflexion, Projektevaluation Ziele: mündliche Formulierung von Herausforderungen und Schwachstellen beim wissenschaftlichen Schreiben, Selbstreflexion und Evaluation des Projektes 8. Arbeitsaufwand in Stunden: 1,5 Stunden
A7: Finalisierung der Forschungsarbeit (10–15 Seiten) in ungarischer Sprache, schriftliches Peer-Feedback	Studienziele: selbständige wissenschaftliche Textproduktion und konstruktives Feedback für die Proseminararbeit einer Mitstudierenden Medium: digital, Text Zeitraum bis zum Abgabetermin des fertigen Textes: max. 2 Monate nach der letzten Einheit Zeitraum bis zum Abgabetermin des Peer-Feedbacks: max. 3 Monate nach der letzten Einheit Beurteilung: schriftliches Feedback, Leistungsbeurteilung mit Notenvergabe Arbeitsaufwand in Stunden: ca. 50 Stunden

Im Hinblick auf den Ablaufplan fand das Lehrforschungsprojekt in drei groben Phasen statt: Vorbereitung des historischen Kontexts, der Richtlinien der wissenschaftlichen Forschung mit Oral History und Vorwissensgenerierung; Erarbeitung der eigenen Forschungsfrage inkl. Präsentation der Hypothesen; und selbständige Textproduktion, Auswertung der eigenen Leistung und Projektevaluation. Aus dem

Projektablauf ist überdies ersichtlich, dass der Weg von der Gruppenarbeit zum selbstständigen wissenschaftlichen Schreiben aus mehreren Teilleistungen bestand, die sprachlich und inhaltlich aufeinander bauten. In der Vorbereitungsphase des Projektes sind die Aufgaben und der mündliche Austausch zum Recherchieren und zur Quellenauswahl angesiedelt, wobei die Gruppendynamik bei den synchronen Einheiten eine wesentliche Rolle spielte.

In der zweiten Phase lag der Fokus eher auf dem wissenschaftlichen Schreiben und der Textgestaltung in sprachlicher Hinsicht, wobei die Terminologie und die Verarbeitung von historischen Quellen sowohl mündlich besprochen als auch schriftlich ausformuliert wurden. Im Proseminar verfassten nämlich die meisten Studierenden zum ersten Mal in ihrem akademischen Leben selbstständig eine wissenschaftliche Arbeit in ihrer B- oder C-Sprache, weswegen die Studierenden auch auf der sprachlichen Ebene engmaschig betreut werden mussten. Bei den schriftlichen Leistungen war außerdem auf die kontrollierte Asynchronität (vgl. Pym 2001: 4) zu achten, welche die selbständige Problem- und Aufgabenlösung der Studierenden in ihrem eigenen Tempo, jedoch unter Einhaltung festgesetzter Abgabefristen, sowie den interaktiven sozialen Raum zum Austausch der bereits abgeschlossenen einzelnen Leistungen förderte.

Die abschließende Phase des Projektes erfolgte dann in selbstständiger Arbeit, wobei die Studierenden ihre Texte und ein Feedback in ungarischer Sprache fertigstellten. Es war herausfordernd, die Herausbildung und Festigung der metakognitiven Kompetenzen zur selbständigen Textproduktion, die bei der asynchronen Textproduktion und beim selbständigen Verfassen des Feedbacks erforderlich sind, bei den Studierenden zu fördern. Die in ungarischer Sprache anhand von Oral-History-Interviews verfassten Seminararbeiten tragen folgende Titel: *Situation der Roma und Sinti in Österreich nach der ersten Republik anhand der Erinnerungen von Johann Mongo Stojka* (verfasst von Lydia Baliko); *Analyse der Ideologie der Diskriminierung der Roma und Sinti während des Zweiten Weltkriegs unter Miteinbeziehung des Interviews von Rudolf Krasznai* (verfasst von M.K.); *Erinnerung an den Porajmos und das Trauma der zweiten Generation basierend auf dem Interview mit Friderika Krasznai* (verfasst von Ines Julia Konnerth); *Analyse der Diskriminierung aufgrund des Geschlechts von Roma und Sinti in den Konzentrationslagern basierend auf den Erinnerungen von Karl Stojka* (verfasst von Virág Kovács). Auf die einzelnen Forschungsfragen der Arbeiten wird an dieser Stelle nicht eingegangen.

5. Evaluation des Projekts *Porajmos*

Das Projekt folgt dem prototypischen Handlungsschema für die Durchführung von Lehrforschungsprojekten – von der Generierung von alltäglichem und wissenschaftlichem Vorwissen, der Entwicklung von Forschungsfragen und der Sichtung

von relevanter Forschungsliteratur, zu Methodenwahl, Datensammlung, Datenanalyse und schließlich Ergebnispräsentation (vgl. Reuter 2018: 25). Bei einzelnen Teilleistungen entstanden dabei zeitliche Überlappungen, einzelne Schritte wurden in Gruppenarbeit vorbereitet und durchgeführt, andere hingegen als selbstständige Arbeit geleistet. Die Beurteilung der Teilleistungen und der Seminararbeit erfolgte nach den erarbeiteten Richtlinien des Zentrums für Translationswissenschaft, für das Peer-Feedback wurden ebenfalls die vorgegebenen Richtlinien der Universität Wien herangezogen (vgl. Center for Teaching and Learning 2017). Die erwähnte Leistungsbeurteilung und Notenvergabe werden hier nicht weiter ausgeführt. Das Projekt wurde sowohl bei der letzten Online-Präsenzeinheit mündlich als auch als Follow-up des Projektes mithilfe einer anonymen Online-Umfrage evaluiert, deren Ergebnisse im Folgenden als Teil einer kurzen Evaluation des Projektes erörtert werden.

Die teilnehmenden Studierenden empfanden die Vorbereitung des Kurzvortrags und die selbstständige Textproduktion als die größte sprachliche Herausforderung, für eine inhaltliche und technische Herausforderung hielten sie außer den bereits erwähnten Teilleistungen die Recherche zwecks Kontextualisierung bzw. das Ausfüllen des Aufgabenblattes zur Verarbeitung des Videointerviews. Die Zusammenstellung eines Handouts für den Kurzvortrag, die terminologische Aufgabe und das Verfassen von Peer-Feedback erwiesen sich aus der Sicht der Studierenden hingegen als einfach zu meisternde Leistungen.

Für die Vorbereitung der Teilleistungen haben die Studierenden zwischen 1 und 5 Stunden gebraucht, die für die Planung der Seminararbeit benötigte Zeit betrug ca. 5 Stunden, und für die Textproduktion variierte der Zeitaufwand laut Angaben der Studierenden zwischen 16 Stunden und 4 Tagen. Die Zeiteinschätzungen sind einerseits ausschlaggebend für die mögliche Planung eines ähnlichen Projekts, andererseits sind diese schwer anzugeben, da – basierend auf den Antworten der Studierenden – das Projekt einen stetigen Prozess darstellte, und die Aufgaben Schritt für Schritt zur Textproduktion hingeführt haben.

In der Forschungsphase des Projektes haben die Studierenden laut eigenen Angaben die Ausformulierung einer Forschungsfrage sowie die mündliche Diskussion der Hypothese und der Arbeiten am einfachsten empfunden; die selbstständige Recherche nach wissenschaftlichen Quellen, das Verfassen eines wissenschaftlichen Textes in ungarischer Sprache und die Redaktion des eigenen Textes nach formalen Kriterien hingegen am schwierigsten. Ferner haben die Studierenden angegeben, dass es für sie eher aufwändig war, die Proseminararbeit in ungarischer Sprache zu verfassen, aber die vorbereitenden Teilleistungen eine erhebliche Hilfe beim Verfassen des Textes dargestellt haben. Auch bei den Fragen zur Forschungsphase haben die Studierenden angeführt, dass die selbstständige Recherche nach wissenschaftlichen Quellen, die Textproduktion und -redaktion überdurchschnittlich viel Arbeitsaufwand erforderten und sie mehr Hilfe in Form von Diskussionen oder weiteren

vorbereitenden Aufgaben gebraucht hätten. Alle befragten Studierenden waren sich jedoch darin einig, dass sie gerne wieder eine wissenschaftliche Arbeit in Form eines Lehrforschungsprojekts fertigstellen würden.

Die Ergebnisse der einzelnen Forschungsprojekte haben die Studierenden noch nicht bei Studierendentagungen o.Ä. präsentiert, einige haben jedoch sehr wohl die Absicht geäußert, das Thema für die Bachelorarbeit bzw. später im Masterstudium auszubauen. Als Beitrag für ihr Studium haben die Studierenden am meisten die sprachliche und historische Bereicherung in Bezug auf eine marginalisierte Volksgruppe in Österreich und Ungarn erachtet. Ansonsten hielten sie den methodischen Zugang mit einem Oral-History-Interview und die Arbeitsweise des digitalen Lehrbetriebs im Sinne eines gegenseitigen Austausches und Diskussion in einer Online-Lernumgebung für geeignet. Eine Antwort hob außerdem noch einmal den sprachlichen Aspekt des Projektes hervor, und zwar, dass es »sehr gut für das Selbstbewusstsein war, zu sehen, dass man auch auf Ungarisch wissenschaftlich anspruchsvoll arbeiten kann« (Online-Umfrage 2021).

6. Konklusion

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die veränderten Umstände und Bedingungen eine größere Flexibilität und Anpassung von allen Teilnehmenden des digitalen Lehrbetriebs erforderten, und gleichzeitig auch einen Raum für innovativere Herangehensweisen schufen. In dem – eigentlich spontan entstandenen – Lehrforschungsprojekt *Porajmos* wurde im Rahmen des Proseminars *Kultur und Kommunikation Ungarisch* versucht, ein sensibles Thema aus transkultureller Perspektive mehrsprachig zu erforschen. Ein weiteres Ziel des Projektes war außerdem die Sensibilisierung der forschenden Studierenden, indem sie sich Wissen über das Selbstbild einer marginalisierten Gruppe und das Narrativ von *Porajmos* anhand von Oral-History-Quellen selbst erarbeiteten und diese Erkenntnisse wissenschaftlich reflektiert in ihre Forschungsarbeiten einfließen ließen. Es wurde dem Kerngedanken der forschungsbasierten Lehre folgend versucht, »den Studierenden Forschungsprozesse mit unterschiedlicher Komplexität erfahrbar zu machen und ihnen die Möglichkeit zu bieten, sich mit eigenen Fragestellungen und Interessen an wissenschaftliches Denken und nicht nur an präsentiertes Wissen anzukoppeln« (Ludwig 2011: 8). Der digitale Lehrbetrieb schuf einen geeigneten Rahmen nicht nur für die Nutzung der digitalen Möglichkeiten der Recherche von Hintergrundmaterialien und Quellen – die den Studierenden ohnehin bekannt waren –, sondern auch für den mündlichen Austausch im digitalen Raum, was zur Hoffnung verleitet, dass auf diese Weise Sinnzusammenhänge besser beleuchtet werden und die Neugier auf Forschen und Entdecken geweckt werden kann.

Literatur

- About, Ilse/Abakunova, Anna (2016): The Genocide and Persecution of Roma and Sinti. Bibliography and Historiographical Review. IHRA; online unter: https://www.holocaustremembrance.com/sites/default/files/bibliography_and_historiographical_review.pdf [Stand: 26.5.2021].
- Center for Teaching and Learning (2017): Peer-Feedback. Infopool besser lehren. Wien; online unter: <https://infopool.univie.ac.at/startseite/feedback/peer-feedback/> [Stand: 26.5.2021].
- Fábiánné Andrónyi, Katalin (2015): Romológia. Budapest.
- Hoffmann, Sarah G./Kiehne, Björn (2016): Ideen für die Hochschullehre: Ein Methodenreader. Reihe 1. Fokus gute Lehre – Transferideen aus den Berliner Hochschulen. Berlin.
- Huber, Ludwig (2014): Forschungsbasiertes, Forschungsorientiertes, Forschendes Lernen: Alles dasselbe? Ein Plädoyer für eine Verständigung über Begriffe und Unterscheidungen im Feld forschungsnahen Lehrens und Lernens. In: Das Hochschulwesen, H. 1–2, S. 22–29.
- Krajcsó, Zita (2020): Roadmap for e-learning implementation in higher education. In: Rita Besznyák/Márta Fischer/Csilla Szabó (Hg.): Fit-For-Market Translator and Interpreter Training in a Digital Age. Malaga, S. 25–42.
- Ludwig, Joachim (2011): Forschungsbasierte Lehre als Lehre im Format der Forschung. Brandenburgische Beiträge zur Hochschuldidaktik 3. Potsdam; online unter: <https://www.faszination-lehre.de/file/data/Handreichungen/Beitrage-Hochschuldidaktik/bbhdo3.pdf> [Stand: 26.05.2021].
- Online-Umfrage mit den teilnehmenden Studierenden des Proseminars Kultur und Kommunikation Ungarisch im Sommersemester 2020 (2021); online unter: https://docs.google.com/forms/d/1JGWNCVt-aF6nbiOkFcCzushG5eUNbw-r7x-fxTp8a4OE/edit?usp=drive_web [Stand: 26.05.2021].
- Pym, Anthony (2001): E-Learning and Translator Training; online unter: https://usuaris.tinet.cat/apym/on-line/training/2001_elearning.pdf [Stand: 26.05.2021].
- Reuter, Ewald (2018): Lehrforschung und mehrsprachige Arbeitskommunikation. Ein hochschuldidaktisches Konzept zur Steigerung professioneller Kompetenzen. In: Liisa Kääntä/Mona Enell-Nilsson/Nicole Keng (Hg.): Työelämän viestintä, Arbetslivskommunikation, Workplace Communication, Kommunikation im Berufsleben. VAKKI-Symposium XXXVIII, 8.–9.2.2018. Vaasa, S. 23–31; online unter: www.vakki.net/publications/2018/VAKKI2018_Reuter.pdf [Stand: 26.05.2021].
- Schippel, Larisa (2020): Zwischen Konsens und Entgrenzung: Zur Transkulturalität des kommunikativen Handelns. In: Chronotopos, H. 2, S. 222–235; online unter: <https://chronotopos.eu/index.php/cts/article/view/5688> [Stand: 26.05.2021].

- Universität Wien (2016): Curriculum für das Bachelorstudium Transkulturelle Kommunikation (Version 2016). Wien; online unter: https://transvienna.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/z_translationswiss/Studium/Curricula/Curriculum_Bachelorstudium_Transkulturelle_Kommunikation_2016_Stand2017.pdf [Stand: 26.05.2021]
- Universität Wien (2020): Curriculum für das Bachelorstudium Transkulturelle Kommunikation (Version 2020). Wien; online unter: https://transvienna.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/z_translationswiss/Studium/Curricula/Curriculum-BA_2020.pdf [Stand: 26.05.2021].
- Webseite von USC Shoah Foundation (2021); online unter <https://sfi.usc.edu/> [Stand: 26.5.2021].
- Webseite von USC Shoah Foundation Visual History Archive Online (2021); online unter: <https://vhaonline.usc.edu/login> [Stand: 26.05.2021].
- Weidemann, Arne/Straub, Jürgen/Nothnagel, Steffi (Hg.) (2010): Wie lehrt man interkulturelle Kompetenz? Theorien, Methoden und Praxis in der Hochschulausbildung. Ein Handbuch. Bielefeld.